



Die Darsburger Front sei sich in ihrem Ziel und in der Liebe zu Volk und Vaterland einig. Daran änderen auch hier und da auftretende Meinungsverschiedenheiten nichts. Neben der SPD. sei eine starke Deutsch-nationale Volkspartei notwendig. Zum Schluß würdigte der Redner das Werk

unter Vorweisung eines besonderen Ausweises möglich ist, den Gang vor dem großen Schwurgerichtssaal zu betreten. Nachdem der Vorsitzende, Landgerichtsrat Dr. Rebesch, die Sitzung mit der Personalienfestsetzung der Angeklagten eröffnet hatte, sprach einer der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Bach, den Landgerichts-

## Modewörter — Schlagwörter

Eine sprachliche Wanderei

von Professor Dr. Otto Schögel, Universität Gießen.

Modewort und Schlagwort werden zusammengefaßt durch häufigen Gebrauch.

Aber nicht jedes Wort, das wir häufig in den Mund nehmen, ist dadurch zum Mode- oder Schlagwort. Es gibt genug Bezeichnungen, die einfach Tatsachen benennen, Tatsachen, die in unserem Leben eine wichtige Rolle spielen oder gespielt haben, und für die es kaum einen anderen Ausdruck gibt, wie der Arbeitgeberverband, der Arbeitslohn, die Aufwertung, die Berufsberatung, der Falladenflecker, das Grenzlandsdeutschtum, die Inflation, der Parteikommissar, die Splitterparteien, der Staatskommissar, die Verrechnung, die Vertrauenskrise, das Weckend. Das Modewort teilt das Schicksal der Mode überhaupt. Der Begriff, den das Modewort bezeichnet, war schon früher vorhanden; aber die alte Bezeichnung wird, sichtbar ohne jeden Grund, durch eine neue verdrängt. Als ich mich Studierens halber auf Universitäten umgesehen, waren wir „Studenten“; heute wird die Hochschule von „Studierenden“ bedient, was nach dem Muster von „Akademiker“ gebildet ist. Der letzte Grund, weshalb die Mode überhaupt deshalb die Sprachmode sich wandelt, ist der Überdruß am Vorhandenen; es ist langweilig geworden. So wird Neues gefunden. Freilich, der Erfinder gibt es nur wenige; die frage ob sie sich froh, wenn sie bereits Erfindenes übernehmen kann, ja, er traut sich nicht, aus dem herauszutreten, was die andern tun. So kommt die neue Erfindung zur Herrschaft.

Schlagwörter sind solche Wörter, die einer Anschauung, einer Stimmung Ausdruck verleihen, die ein Volk oder Nationen, in Augen um ein bestimmtes Ziel erkennen lassen. Wörter, mit denen man dreinschlagen kann, sie sind nicht selten verwandt mit dem Lösungswort; selbst hastet auch nicht selten eine gewisse Hartnäckigkeit an. Das Schlagwort kommt auf mit der Sache, die es bezeichnet; wenn es schwindet, so bedeutet das, daß der Begriff selbst nicht mehr in hervorragender Weise unseren Anteil, unsern Willen in Anspruch nimmt: von den Hasarissen, den Anhängern von Hansmann, Reunemann, Thielemann, macht das ganze Geschlecht nicht mehr viele Worte.

Es gibt Schlagwörter von verschiedener Gattung. Auf der einen Seite stehen Schlagwörter des hohen Stils; sie eignen sich besonders den Vertretern der Literatur und der Kunstgeschichte und anderen Leuten, denen es darauf ankommt, auf die Masse ein bestimmtes zu wirken. Ein besonders mächtiges Schlagwort unserer Zeit ist hier die „Synthese“. Früher war Synthese der Gegensatz zur Analyse. Man konnte vom gegebenen Ganzen ausgehend die Teile erforschen; dann versuchte man analytisch. Oder man fügte einzelne nebeneinander bestehende Dinge zur neuen Einheit zusammen: man ging synthetisch zu Werke. Heute ist der Gegensatz zu Synthese nicht mehr Analyse, sondern Einzelbetrachtung. Der Vertreter der Geisteswissenschaften soll die Dinge nicht mehr für sich allein zum Gegenstand der Forschung

machen, vielmehr mit anderen Dingen in Verbindung setzen, die daneben liegen, er soll die einzelnen Glieder seiner Entwicklungsreihen als gleichartig mit den Gliedern anderer Entwicklungsreihen erkennen, sie mit diesen auf dieselben allgemeineren Bewegungen der Kultur, auf den Volksgeist, auf den Zeitgeist zurückführen. So ergibt sich eine vielfältige „Problematik“, zahlreiche „Komplexe“ von Problemen. So werden gewisse Erscheinungen des französischen Capbaues mit dem merkantilen Geist eines bestimmten Jahrhunderts in Verbindung gebracht. Wenn man so irgend ein Ding unter seinen verschiedenen „Aspekten“, aber mit der nötigen „Distanz“ betrachtet hat, so mag man zu einer „Wesensschau“ gelangen, und sie wird um so tiefer eindringen, je mehr dabei eine bestimmte Bestimmung im Hintergrund steht, oder vielmehr, wenn man sie „westanschaulich“ betrachtet; in einer kleinen Buchbesprechung ist mir dies schöne Wort dreimal begegnet: „westanschauliche Basisierung, westanschauliche Diskussion, westanschauliche Situation“. Wie weit wirklich die Dinge so liegen, daß die Synthese möglich ist, soll nicht erörtert werden. Zweifellos aber gibt es Erscheinungen, bei denen sie ausgeschlossen ist. Fälle, wo gleichzeitige Vorgänge auftreten, von gleicher „Artung“; man spricht dann gern von der „Duplizität“ der Ereignisse. Die Darstellung ist von „rhythmischer Beschwingtheit“. Befiebt ist ein Bild, das der zoologischen Forschung entstammt, das Bild von der „Keimzelle“; da soll etwa Nucleolus Kerner die „Keimzelle“ der Fortpflanzung sein; es gibt sogar eine „elektrische Keimzelle“ im Menschen, eine Zelle ist die „Keimzelle“ der dritten Symme von Kobalt. Demgegenüber stehen jene Schlagwörter, die jeder auf der Waise hat, die ihm täglich in den Spalten der Zeitung vorgeföhrt werden. Da begegnen Schlagwörter von weitestem Begriffsumfang, die die verschiedensten Gebiete beherrschen, Wörter, wie der „Kuffing“, „Nationalisierung“, die „neue Sachlichkeit“, die „Umwertung aller Werte“.

Dem Gebiet der Politik insbesondere gehört „Panuropa“ an, das „dritte Reich“, der „Faschismus“ in seiner Anwendung im deutschen Parteikampf, die „Sanktionen“, die „Plattform der öffentlichen Meinung“, die „Sanktionierung“, der „Terror“, die „Verfassung“, die „Alphastresse“. Im wirtschaftlichen Leben wirkt das Streben nach „kalter Sozialisierung“, nach „Sanierung“, nach „Abbau“ und „Aufbau“; die „Steuerstrafe“ wird angezogen, der Arbeitslose muß „Kampfen“ gehen und wird schließlich „aufgesteuert“.

Bei den bis jetzt erwähnten Wörtern handelt es sich meist darum, daß Bezeichnungen ähnlicher Vorgänge auf unähnliche Erscheinungen übertragen werden, also um bildliche Redeweise. Kann mehr als Bild kann es dagegen empfunden werden, wenn namentlich in den Zeitungen von den „Prominenten“ die Rede ist, von den hervorragenden Männern der Kunst und Wissenschaft, des Films, der Industrie und Technik, die bei besonderen Veranstaltungen, bei Uraufführungen dabei sein müssen, aber deren Tun und Lassen uns die Zeitungen auf dem Laufenden erhalten. Im Sportliche übersteht wird der Prominente zum „Grad“.

Selbstmerkwürdig gibt es auch ein Beiwort, das durch den Krieg zum Modewort geworden ist, allerdings in ganz äußerlicher Benützung; das Wort „richtlos“. Der Kern ist das, was übrig

vor 12 Uhr, wurde die Feuerwehrt nach dem Vorwurde alarmiert. Dort war im 1. Stockwerk des Turmhauſes ein größerer Waſſerſchaden entſtanden, wobei die beiden Treppenbauer und der Fahrſtuhlſchacht ſtark in Mitleidenſchaft gezogen waren. Der Schaden wurde von der Feuerwehrt beſeitigt.

bleibt, wenn ein Ding nur zum Teil aufgebraucht, zerſtört, verloren wird: alſo „reſiloſ“ hat da einen Sinn, wo nichts übrig bleibt: es kann alſo das Gullach reſiloſ verzehrt, die Fiſche reſiloſ verkauft werden; man würde freilich früher ſelbſt haben: die wurden alle verkauft. Die Tagesberichte unſerer Verreſſeitung, die vom Generalquartiermeiſter von Stein unterzeichnet waren, haben eine andere Bedeutung in Schwang gebracht, die ungeſähr unſrem „vollständig“ entſpricht: die Truppen haben ihre Stellung reſiloſ behauptet, Freſnos blieb reſiloſ in unſerer Hand. Seitdem gibt es nur „reſiloſe“ Beanspruchung des eigenen Ich, und man kann ſich reſiloſ an etwas erfreuen, reſiloſ glücklich ſein.

Alter, etwa in die letzten Jahrzehnte des letzten Jahrhunderts zurückgehend, aber ſich noch reich blühenden Lebens erfreuend, iſt das Wort „großzügig“, das, was einen großen Zug hat. Von „zügiger“ Ausführung eines Gemaltes ſpricht der Künſtler, der Kunſtgelehrte, und meint damit ungeſähr daſſelbe, wie mit dem Wort „ſchwüſſig“. Früher nannte man einen Menſchen, eine Miene „nachdenklich“; heute gibt es nachdenkliche Geſichten, nachdenkliche Stoffe der Dichtung.

Modiſche Zeitwörter werden gern dem Gebiet des praktiſchen Lebens und dem der Naturwiſſenſchaften entnommen, aber auch aus anderen Quellen geſchöpft. Alles mögliche wird „ausgeſtellt“, „eingestellt“, „umgeſtellt“, „umgeſchaltet“; die Weiterentwicklung eines Muſeums iſt heute „ſelbſtgefahren“, die altheutiſche Dichtung vom Herzog Ernst iſt in der Geſchichte ſelbſt „veranſetzt“, wie das Kreuzerhör in der Strafgeſchordnung veranſetzt iſt. Früher hatten Ereigniſſe ihre Folgen, während ſie heute ſelbſt „auswickeln“; ein Tod, eine Behauptung wird „unterſtrichen“, Laſſachen und Dinge werden „getarnt“ (in Dunkel geſetzt). Wer Ärger niſt erregt, wird von den Zeitungen „angebrangert“.

Schließlich kann ich nicht umhin, einer modiſchen Arbeit auf den Seiſ zu rathen, die mein perſönlicher Feind iſt: ich habe freilich wenig Hoffnung, ihr das Lebenslicht auszublaſen: Wir hatten im Gebirge ſelten ſchönes Wetter! Wer ſo ſchreibt, meint gewöhnlich, daß er im Gebirge Wetter von ſeltener Schönheit gehabt habe. Atmoſphiſche Leute wollen damit ſagen: Nur ſelten hatten wir im Gebirge ſchönes Wetter. Eine ſo zweideutige Ausdrucksweiſe müßte unter allen Umſtänden vermieden werden.

Schätze aus einem Wikingengrab. In Salgóerde, einem nördlich von Uplala gelegenen Dorfe, ſind alte Wikingengräber aus dem ſiebenten, achten und neunten Jahrhundert gefunden worden. Die Reſte, die dieſe Gräber enthielten, ſind nach der Ueberſicht Uplala übergeführt und dort ausgeſtellt worden. Unter den Funden befindet ſich ein Boot, in dem ein Mann in voller Kriegsausſtattung liegt: drei Schilde, zwei Schwerter, Meſſer und ein prächtiger Helm ſind ihm mit in das Grab gegeben worden. Alle dieſe Gegenſtände ſind aus vergoldeter Bronze und reich ornamentiert. In dem Bug des Bootes beſanden ſich mehrere Pferde, zwiſchen ihnen und dem Krieger lagen Rädergeräthe und anderer Handrat. 21.

Kunſtausſtellung. „Zieh mal hier, ein merkwürdiges Gemälde, die Wiſe iſt blau, der Fluß gelb, die Bäume ſind rot.“ — „Wie nennt es denn der Maler?“ — „Im Grünen!“